



Universität  
Zürich<sup>UZH</sup>

Deutsches Seminar

---

# Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft

Herbstsemester 2018

Andi Gredig



**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

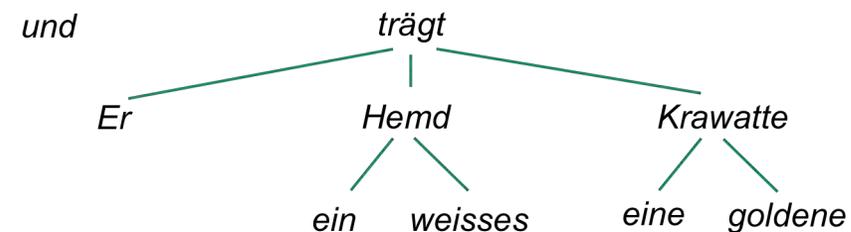
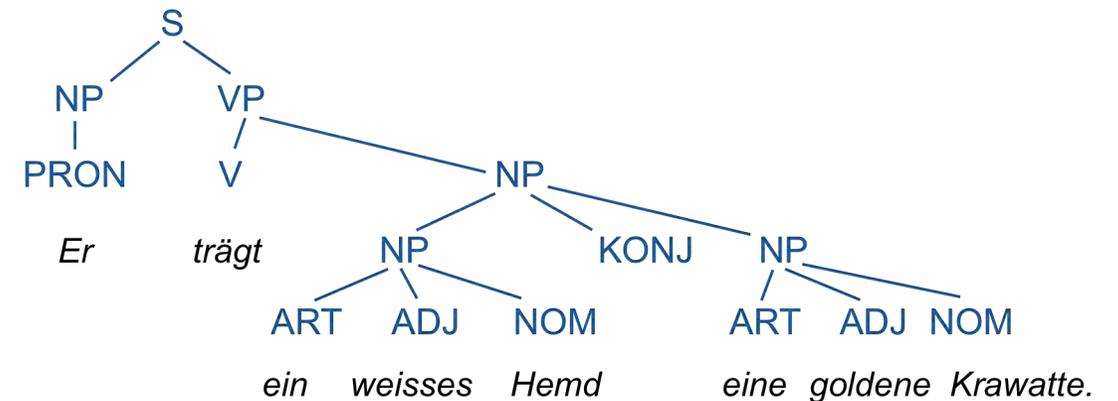
**Deutsches Seminar**

# Rückblick

## Grammatikmodelle

- Das **Stellungsfeldermodell** geht von der relativ freien Wortstellung des Deutschen aus und beschreibt die Oberflächenstruktur von Sätzen.
- Die **Generative Grammatik** schliesst an die strukturalistische Zerlegung von (u.a.) Sätzen in Konstituenten an, beschreibt die Tiefenstruktur und versucht dabei die Oberflächenstruktur ebenfalls abzubilden.
- Theorien von **Valenz und Dependenz** beschreiben die Abhängigkeiten der Satz-Elemente und stellt die Tiefenstruktur dar.

VF	linke SK	MF	rechte SK	NF
Er	trägt	ein weisses Hemd und eine goldene Krawatte.		





**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

**Deutsches Seminar**

# Semiotik

## Was ist ein Zeichen?

[ʃ]



postalveolarer,  
stimmloser Frikativ

*aliquid*

*stat pro*

*aliquo*

**etwas**

**steht für**

**etwas**



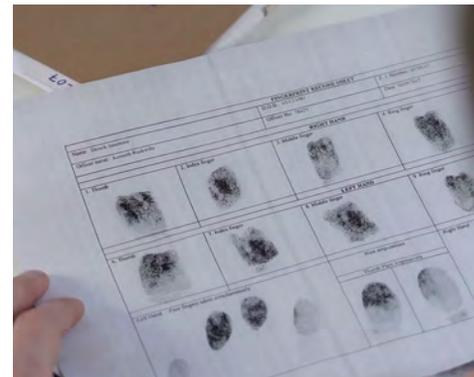
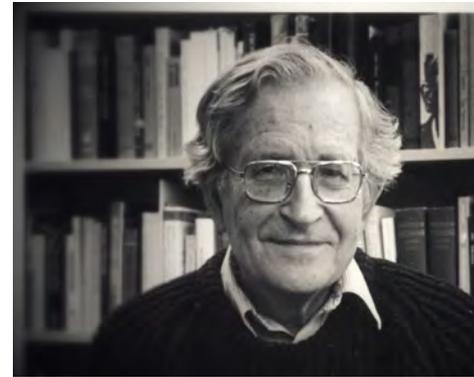
Spieler\*in bei  
einem Brettspiel

Zeichen

steht für

Bezeichnetes

# Beziehung zwischen Zeichen zum Bezeichnetem



## Zeichentypen nach Charles Sanders Peirce (1839–1914)



– Index



– Ikon

– Symbol

## Zeichentypen nach Charles Sanders Peirce (1839–1914)



- **Index:** Indizes bzw. *Symptome* gelten als »natürliche« Zeichen. Sie werden nicht intentional gebraucht, sondern sind »einfach da« und stehen in direkter Beziehung zum Bezeichneten (in einem Folgeverhältnis).
- **Ikon**
- **Symbol**

## Zeichentypen nach Charles Sanders Peirce (1839–1914)



- **Index:** Indizes bzw. *Symptome* gelten als »natürliche« Zeichen. Sie werden nicht intentional gebraucht, sondern sind »einfach da« und stehen in direkter Beziehung zum Bezeichneten (in einem Folgeverhältnis).
- **Ikon:** Ikone stehen in einem Ähnlichkeitsverhältnis zu dem von ihnen Bezeichneten. Sie sind also ein Abbild oder teilen andere Eigenschaften mit dem Bezeichneten
- **Symbol**

## Zeichentypen nach Charles Sanders Peirce (1839–1914)



- **Index:** Indizes bzw. *Symptome* gelten als »natürliche« Zeichen. Sie werden nicht intentional gebraucht, sondern sind »einfach da« und stehen in direkter Beziehung zum Bezeichneten (in einem Folgeverhältnis).
- **Ikon:** Ikone stehen in einem Ähnlichkeitsverhältnis zu dem von ihnen Bezeichneten. Sie sind also ein Abbild oder teilen andere Eigenschaften mit dem Bezeichneten
- **Symbol:** Symbole teilen keine Eigenschaften mit dem von ihnen Bezeichneten und sind auch keine Folge davon.

## Zeichenmodelle (I) – Dyadische Modelle

**Zeichen**  **Bezeichnetes**

In einem **dyadischen Zeichenmodell** steht das Zeichen in einem direkten Verhältnis zu dem von ihm bezeichneten Referenzobjekt oder der mit ihm bezeichneten Bedeutung (vgl. Nöth 2000: 137–138). (Ferdinand de Saussure verwendet ein dyadisches Modell, das das Referenzobjekt ausblendet, s.u.)

- **Index:** Indizes bzw. *Symptome* gelten als »natürliche« Zeichen. Sie werden nicht intentional gebraucht, sondern sind »einfach da« und stehen in direkter Beziehung zum Bezeichneten (in einem Folgeverhältnis).
- **Ikone:** Ikone stehen in einem Ähnlichkeitsverhältnis zu dem von ihnen Bezeichneten. Sie sind also ein Abbild oder teilen andere Eigenschaften mit dem Bezeichneten
- **Symbol:** Symbole teilen keine Eigenschaften mit dem von ihnen Bezeichneten und sind auch keine Folge davon.

## Zeichenmodelle (II) – Semiotisches Dreieck

### Zeichen ----- Bezeichnetes

- Zeichenträger
- Repräsentamen
- Symbol

- Referenzobjekt
- Objekt
- Referent



### Zeichenbenützer

- Bedeutung (Nöth 2000: 141)
- Interpretant
- Gedanke oder Referenz

**Triadische Zeichenmodelle** wie das *Semiotische Dreieck* sehen neben dem Referenzobjekt und dem Zeichenträger eine weitere (vermittelnde) Instanz vor.

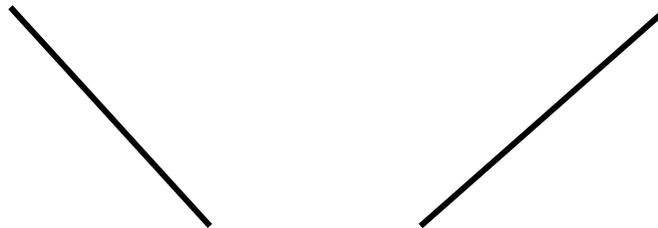
- In Linke et al. (2004: 26) wird dafür der *Zeichenbenützer* eingeführt (und damit strenggenommen ein dyadisches Modell vertreten)
- Bei Peirce vermittelt der *Interpretant* zwischen *Repräsentamen* und *Objekt*
- Sehr bekannt ist auch das Modell von Ogden & Richards (1974 [1923]: 18): Hier taucht neben *Symbol* (hier: Zeichenträger) und *Referent* der *Gedanke* oder *Bezug* auf.

## Zeichenmodelle (II) – Semiotisches Dreieck

### Zeichenträger ----- Referenzobjekt

- Repräsentamen
- Symbol

- Objekt
- Referent



### Bedeutung

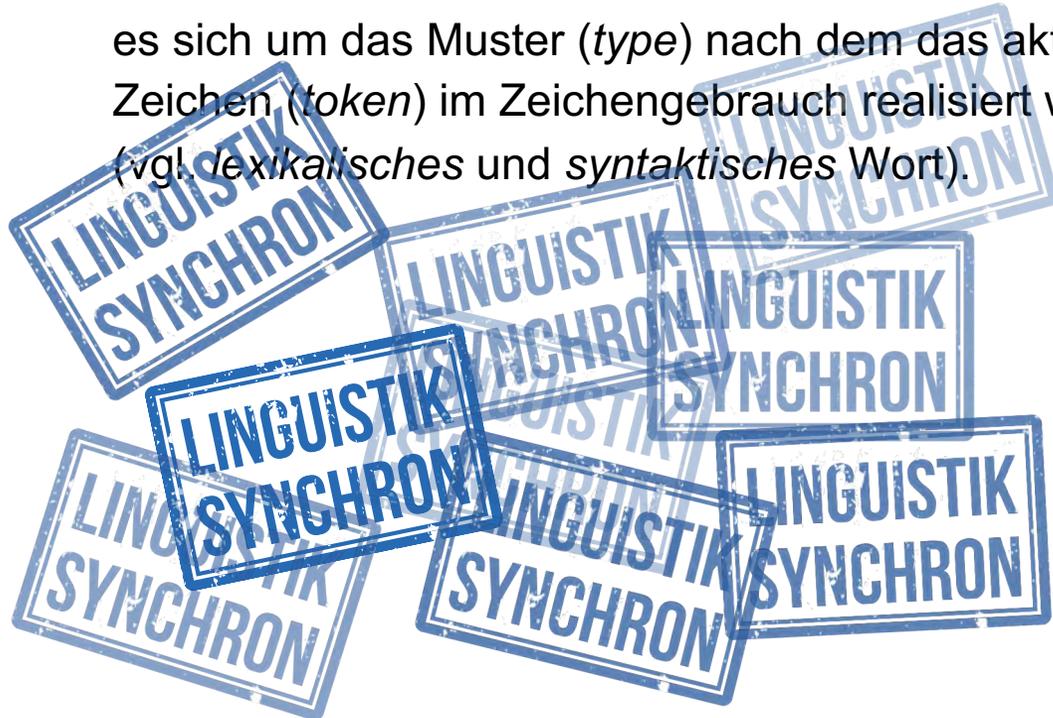
- Interpretant
- Gedanke oder Referenz

**Triadische Zeichenmodelle** wie das *Semiotische Dreieck* sehen neben dem Referenzobjekt und dem Zeichenträger eine weitere (vermittelnde) Instanz vor.

- Bei Pierce vermittelt der *Interpretant* zwischen *Repräsentamen* und *Objekt*
- Sehr bekannt ist auch das Modell von Ogden & Richards (1974 [1923]: 18): Hier taucht neben *Symbol* (hier: Zeichenträger) und *Referent* der *Gedanke* oder *Bezug* auf.

## Exkurs: Zeichengebrauch und Kommunikation

Nimmt man den Zeichengebrauch in den Fokus, lässt sich zwischen **virtuellem** und **aktuellem Zeichen** unterscheiden: Bei dem virtuellen handelt es sich um das Muster (*type*) nach dem das aktuelle Zeichen (*token*) im Zeichengebrauch realisiert wird (vgl. *lexikalisches* und *syntaktisches* Wort).



In der menschlichen Face-to-face-Kommunikation spielen neben **verbalen Zeichen** (d.h. Sprache im engeren Sinn) weitere Zeichenmodalitäten eine Rolle:

- Als **paraverbale Zeichen** werden jene Informationen bezeichnet, die sich zusammen mit dem sprachlichen Ausdruck manifestieren (Stimmqualität, teilweise Intonation, Sprechgeschwindigkeit etc.)
- **Nonverbale Zeichen** werden nicht stimmlich gebildet, sondern entstehen durch Gestik, Mimik, Körperhaltung etc.

## Zeichenmodelle (III) – Ferdinand de Saussures zweiseitiges Zeichen

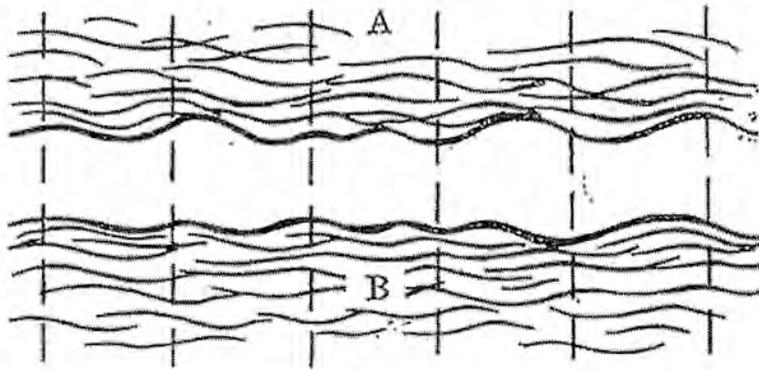
Der *Cours de linguistique générale* (Saussure 2013 [1916]), der auf mehreren Vorlesungen des Genfer Sprachwissenschaftlers Ferdinand de Saussure (1857–1913) beruht, zählt zu den wichtigsten Werken der Sprachwissenschaft.



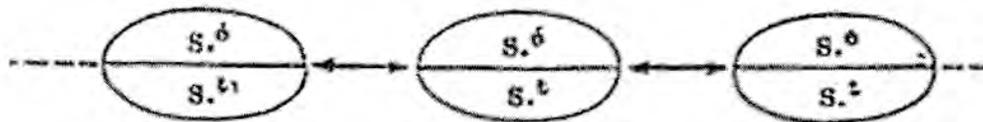
Saussure (2013 [1916]: 77) geht darin von der Face-to-face-Kommunikation aus (gesprochene Sprache) und legt ein sehr einfaches, mentalistisch geprägtes Kommunikationsmodell zugrunde: Ideen und Gedanken werden formuliert und übertragen.



## Zeichenmodelle (III) – Ferdinand de Saussures zweiseitiges Zeichen

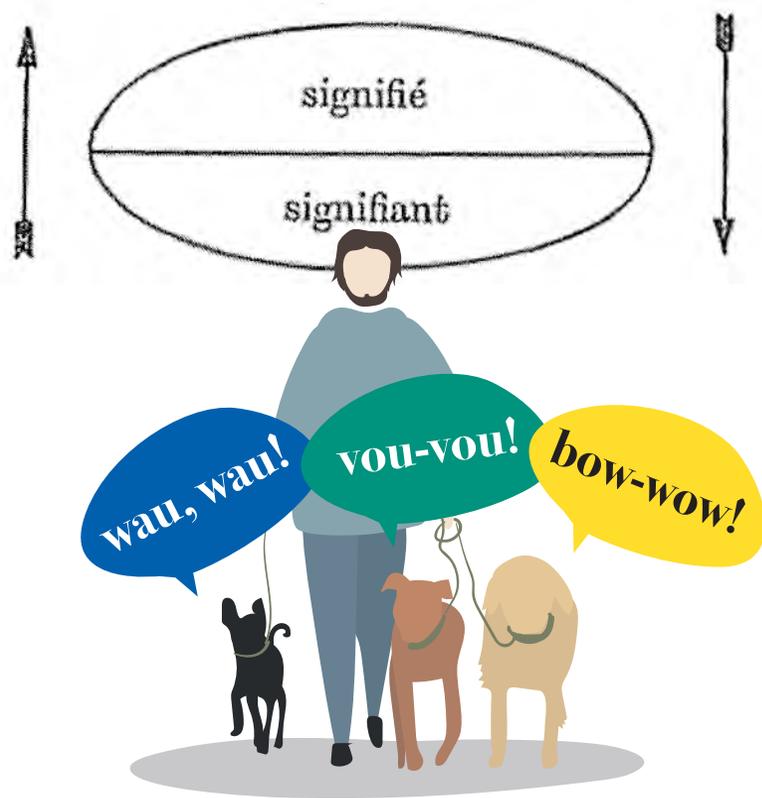


Sowohl die Ebene der Ideen (A) als auch jene der Laute (B) ist gemäss Saussure – jenseits der Sprache – nebulös und unorganisiert (Saussure 2013 [1916]: 245).



Durch die Einteilung/Abgrenzung eines Bereichs und die Gleichzeitige Zuordnung des Abgegrenzten zum ebenfalls entsprechend eingeteilten/abgegrenzten anderen Bereich, kommt Ordnung in das Chaos beider Bereiche. Die aus beiden Bereichen abgegrenzten Entitäten bildet die Sprachzeichen.

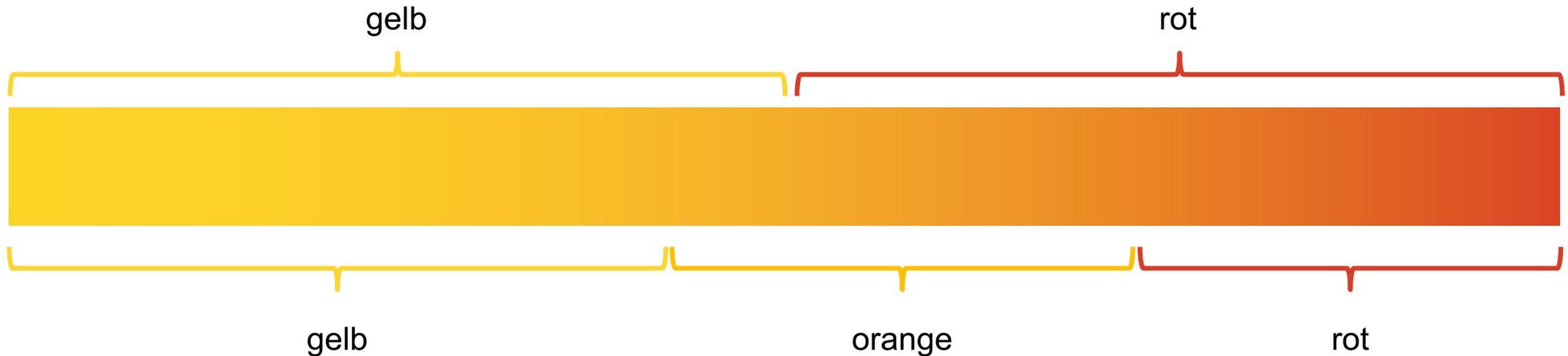
## Zeichenmodelle (III) – Ferdinand de Saussures zweiseitiges Zeichen



Der **Zeicheninhalt** (*signifié, concept*) ist also untrennbar mit dem **Zeichenausdruck** (*signifiant, image acoustique*) verknüpft; beides existiert nur im Zusammenhang mit dem anderen und erhält seine Kontur bzw. **Wert** (*valeur*) in Abgrenzung zu anderen Zeichen des Systems.

Die Zuordnung von *signifié* und *signifiant* ist willkürlich (**arbiträr**) und beruht auf **Konventionen**. Wer die Konvention nicht kennt, versteht die Zeichen nicht. Das gilt im Prinzip auch für onomatopoetische (»lautmalerische«) Wörter.

## Zeichenmodelle (III) – Ferdinand de Saussures zweiseitiges Zeichen



Wie stark Zeichenausdruck und Zeicheninhalt aneinander gebunden und von den sie umgebenden Zeichen abhängig sind, lässt sich diachron schön am Beispiel der Farbbezeichnung *orange* zeigen. Der Ausdruck gelangte später als die bereits etablierten *rot* und *gelb* über das Niederländische ins Deutsche und so wurden Teile dessen was vorher gelb war orange, genauso wie Teile von rot am anderen Ende des Spektrums (vgl. Harden 2014: 110–111).



**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

**Deutsches Seminar**

# Literaturverzeichnis



## Literatur

Harden, Theo (2014): Sprachwissenschaft: Was ist das eigentlich? – Wissenschaftsgeschichte. In: Elke Hentschel & Theo Harden: Einführung in die germanistische Linguistik. Bern: Lang, 103–113.

Linke, Angelika, Markus Nussbaumer & Paul R. Portmann (2004): Studienbuch Linguistik. Ergänzt um ein Kapitel »Phonetik/Phonologie« von Urs Willi. 5., erweiterte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Nöth, Winfried (2000): Handbuch der Semiotik. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Metzler.

Odgen, Charles K. & Ivor A. Richards (1974 [1923]): Die Bedeutung der Bedeutung (The Meaning of Meaning). Eine Untersuchung über den Einfluß der Sprache auf das Denken und über die Wissenschaft des Symbolismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Saussure, Ferdinand de (2013 [1916]): Cours de linguistique générale. Zweisprachige Ausgabe französisch-deutsch mit Einleitung, Anmerkungen und Kommentar von Peter Wunderli. Tübingen: Narr.

[Alle Vektorfiguren stammen von *rawpixel* (freepik.com)]